

# Ist die Stellung der [...]

Autor(en): **Wyss, Hanspeter**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **100 (1974)**

Heft 28

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Ist die Stellung der Schweizer Frau wirklich so mies?

In einer Untersuchung des Soziologischen Instituts der Universität Zürich wird behauptet, dass es der Frau in der Schweiz auf Grund verschiedener Formen der Diskriminierung unmöglich sei, in vollem Umfang am politischen, sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben teilzunehmen. Stimmt das wirklich? Sind Schweizer Männer wirklich so patriarchalisch? Der Nebi wurde misstrauisch. Wir haben uns im Interesse des Ansehens der ältesten Demokratie der Welt entschlossen, eine eigene Untersuchung anzustellen. Hier unsere Ergebnisse. Urteilen Sie selbst.



Frau Müller, Hausfrau:  
«Früher hatten wir ja wirklich nicht viel zu lachen im Haushalt; aber die Einführung des Muttertages hat dann doch eine spürbare Entlastung der Frau gebracht. An diesem Tag habe ich praktisch nichts in der Küche zu suchen. Allerdings würde ich unsere Familie als recht progressiv bezeichnen — wie es anderswo ist, weiss man natürlich nie.»



Barmaid Rita findet, «gleiche Arbeit, gleicher Lohn» sei schon längst verwirklicht — im Gegenteil, sie glaubt eher mehr als ihre männlichen Kollegen zu verdienen.

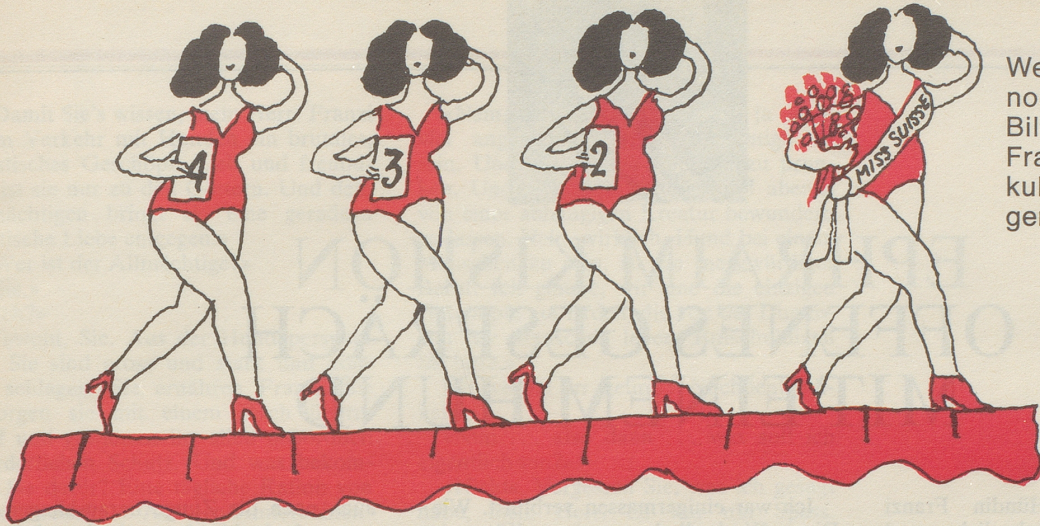
Auch Frau Meier ist überzeugt, dass sich in ihrer Familie die Demokratie durchgesetzt hat. Voller Stolz erklärt sie, gerade heute abend habe ihr Mann selbständig herrliche Spaghetti gekocht.

Herr Kamm, Chefredaktor einer Frauenzeitschrift:  
«Wir sind bei unserem Heft ganz besonders bemüht, die Diskrimination der Schweizer Frau darzustellen, sie dadurch zu aktivieren und ihr Selbstbewusstsein zu stärken; nur so wird es ihr möglich sein, sich wirklich zu emanzipieren! Andererseits, und das sollte auch gesagt werden, bin ich unter 20 Redaktionsmitgliedern der einzige Mann.»

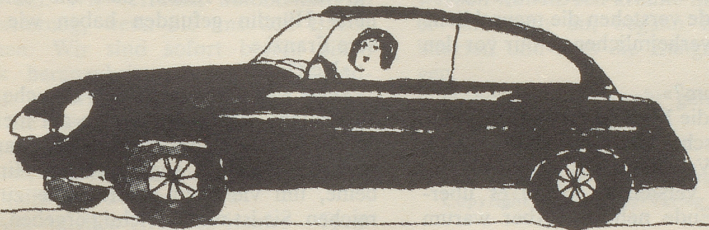


Fräulein Ersilia, Telefonistin:  
«Mit ganz besonderer Genugtuung erfüllt mich die Tatsache, dass es bis jetzt in unserem Betrieb noch kein Mann geschafft hat, Telefonist zu werden!»





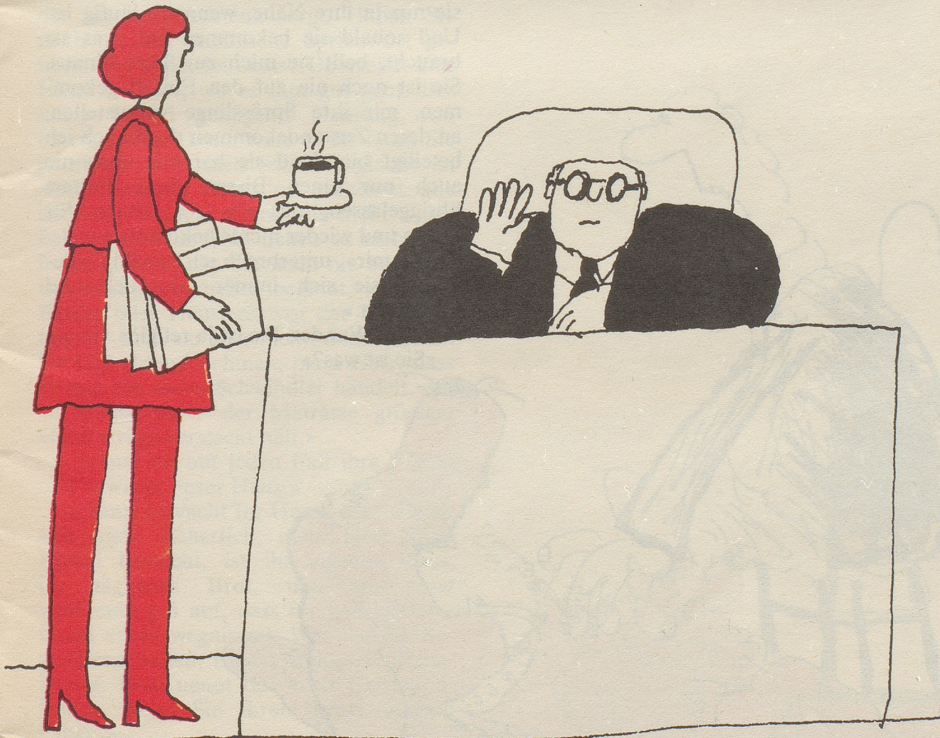
Wer wagt es eigentlich noch, angesichts dieses Bildes zu behaupten, die Frauen könnten sich am kulturellen Leben nicht genügend beteiligen?



Frau Dr. M., Arztfrau in Zürich:  
«Niemals, und ich darf wiederholen, niemals bin ich gesellschaftlich diskriminiert worden, weil mein Mann Arzt ist und nicht ich.»



Frau Gehrig, Pilotin bei der Swissair: «Ich bedaure es selbst am meisten, dass wir Frauen im Cockpit immer noch leicht untervertreten sind, aber bis 1975 sollte die Parität erreicht sein.»



Herr Direktor Lehmann: «Ich sage immer wieder, eine gute Sekretärin ist für einen überbelasteten Chef Gold wert! Was notabene auch in ihrem Gehalt zum Ausdruck kommt! Nur unsere Anforderungen sind nicht klein: drei bis vier Sprachen, Steno vor- und rückwärts, gepflegtes Auftreten, etc.»



Herr K.: «Alle sprechen von Chancengleichheit. Ich habe mich zu wiederholten Malen beim Schweizer Fernsehen um den Posten eines Programmmanagers beworben; immer wurde ich abgelehnt, und nur aus Grund meiner Geschlechtszugehörigkeit!»